

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das 3. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß:
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements

für die Monate Februar und März,
zu 2, des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten,
bei unsren Boten, sowie in der Expedition angemeldet
werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei.
Joseph Broig.

Deutschland.

OPC. Berlin, 4. Febr. Im Reichstage wurde heute die Beratung des Etats der Post- und Telegraphenverwaltung fortgesetzt, und zunächst der Rest der Ausgaben genehmigt. Zu Bemerkungen geben nur die Positionen für Postpraktikanten und diätetisch angestellte Telegraphienassistenten sowie für Hilfsleistungen im Unterbeamtendienste Veranlassung. An ersterer knüpfte Abg. Dr. Möller (vfr.) den Wunsch, daß die bereits 10 Jahre im Telegraphendienst beschäftigten Telegraphistinnen („Witzmadel“) definitiv und mit Pensionsberechtigung angestellt werden, was der Director im Reichspostamt Dr. Fischer aus dem Grunde ablehnt, daß die Postverwaltung sich möglichst billige Arbeitskräfte verschaffen müsse. Die Abgg. Dr. Möller und Schrader entgegneten, daß dieser Grund die Arbeiterfreundlichkeit in einem eigentümlichen Lichte erscheinen lasse; wo gleiche Pflichten, da gleiche Rechte. Auch dem bei der letzteren Position vom Abg. v. Wollmar geäußerten Wunsche nach einer Gehalts-erhöhung tritt der Director Dr. Fischer entgegen, der eine Beförderung von 2 Mk. täglich für jugendliche Arbeitskräfte als hinreichend ansieht. — In der Verhandlung über die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben des Reichspost- und Telegraphenbüros in Köln bewilligt, nachdem Abg. Febr. von und zu Frankenstein erklärt,

daß das Centrum für diese Position stimmen werde. Da- gegen werden dem Antrage der Budgetcommission entsprechend die Positionen für projectirte neue Postgebäude in Küstrin, Bingen, Kreuznach, Weiskensfeld, Wismar, Straßburg und Berlin abgelehnt. — Damit ist die zweite Lesung des ursprünglichen vorgelegten Reichshaushaltsetats erledigt. Ueber einen dem Reichstage nachträglich zugegangenen Ergänzungsetat, worin für einen Gouverneur von Kamerun und andere Beamte in den überseeischen Schutzgebieten Beförderungen, und ferner für Dienstgebäude (incl. für ein Gefängniß in Kamerun) Baugelnder gefordert werden, (im Ganzen 553,750 Mk.) wird sodann in erster Lesung verhandelt. Abg. Richter weist darauf hin, daß es nötig sei, die Kostenfrage, das einzig Greifbare in der neuen Colonialpolitik, ernstlich zu prüfen und darauf Bedacht zu nehmen, die Interessenten, die „fürstlichen“ Kaufleute, zu den Kosten heranzuziehen, was durch Exportzölle oder durch Eingangszölle z. B. auf Schnaps geschehen könne. Diefem Gedanken zeigt der Abg. Boermann sich nicht abgeneigt. Derselbe erkennt an, daß der Handel eigentlich die Lasten der Colonialpolitik tragen müsse und auch wohl tragen könne, — eine Erklärung, welche der Abg. Richter freudig begrüßt, und auf welche er die Budgetcommission aufmerksam macht zur Erwägung, wie, von wann ab und zu welchem Betrage die Kosten der Colonialpolitik von den Interessenten zu decken sind. — Vom Bundesrathstische aus wird zu diesen Erörterungen eine Stellung nicht eingenommen; der Geh. Legationsrath v. Ruffert tritt nur der Auffassung entgegen, daß die vom Fürsten Bismarck am 26. Juni v. J. bezeichneten Grenzen der Colonialpolitik bereits überschritten seien, indem er bemerkt, daß eine Ausdehnung des Colonialwesens auch ohne die Colonialpolitik notwendig gewesen sei. Als Abg. Stölte dann entgegnet, daß die Colonialpolitik nicht bloß große Kosten veranlasst, sondern auch bereits zu blutigen Kämpfen geführt habe, erwidert Geh.-Leg.-Rth. v. Ruffert, daß auch schon vor Beginn der Colonialpolitik ähnliche Kämpfe stattgefunden hätten. — In Betreff der weiteren geschäftlichen Behandlung des Ergänzungsetats stimmen die Abgg. Richter, Boermann, v. Benda und Stölte darin überein, daß eine eingehende Prüfung desselben in der Budgetcommission vorgenommen werden müsse. Der Abg. Stölte betont besonders, daß die Socialdemokraten eine commissarische Prüfung

aus dem Grunde wünschen, daß ihnen nicht nachgesagt werden könne, sie hätten die Forderung aus Opposition gegen den Reichstanzler von vornherein abgelehnt. — Nachdem sodann das Haus den Antrag auf Beratung des Ergänzungsetats an die Budgetcommission angenommen, wird die Sitzung geschlossen. Morgen findet die zweite Lesung des Unleibgegesetzes, die erste Lesung des Entwurfs, betr. den Zollanschluß Bremen, und die erste Lesung der Novelle zum Tabaksteuergesetz statt. OPC. Berlin, 4. Febr. Das Abgeordnetenhaus verhandelte in erster Lesung über den Antrag der Abgg. v. Heßlich-Neukirch und Schmidt-Sagan auf Annahme eines Pensionsgesetzes für die Volksschullehrer. Die Discussion wird eingeleitet durch die Begründung des Antrags von Seiten des Abg. Schmidt (Sagan), welcher die Dringlichkeit hervorhebt, die Pensionsverhältnisse der preussischen Volksschullehrer für die gesamte Monarchie einheitlich zu regeln. Insofern der Entwurf den Zweck verfolgt, die Pensionsverhältnisse der Lehrer aufzubessern, sind alle Redner demselben günstig gesinnt, insbesondere auch die Abgg. Dr. Reichensperger (Köln) und Dr. Windthorst, welche ihr Einverständnis in der Sache selbst, und zwar ohne Rücksicht auf die Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus, besonders betonen. Die vorläufigen Einwände, die der Abg. Dr. Reichensperger (Köln) gegen den Entwurf macht, beziehen sich auf die Schwierigkeiten der gesetzlichen Regelung, welche die Regierung dadurch zu erkennen gegeben habe, daß sie die Initiative der Vorlage dem Hause überlassen habe, auf die dringenden Wünsche anderer Beamtenklassen nach Pensionsaufbesserung und auf den finanziellen Effect der Vorlage. Dabei macht Redner auch darauf aufmerksam, daß die Kosten für den Volksschulunterricht vielfach nicht unerschwinglich sein würden, wenn man die Ordensgenossenschaften, die sich mit dem Unterrichte beschäftigten, nicht vertrieben haben würde. Abg. Dr. Windthorst unterzieht die Vorlage nach zwei Richtungen seiner Erörterung, nach der politischen und nach der sachlichen Bedeutung derselben. In ersterer Beziehung weist er auf die Einbringung des Entwurfs von Abgeordneten der conservativen, freiconservativen und national-liberalen Partei hin, der neuen mittelparteilichen Koalition, sowie auf die Wahlattitüde des Antrags. In sachlicher Beziehung schließt er sich den Ausführungen des Abg. Reichensperger an und erörtert die Bedenken gegen eine Conversion der Staatschuld,

Bur rechten Stunde.

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Pflanzersleben.
Frei nach dem Englischen des Capt. Mayne Reid
von Philipp Laicus.

13) Auf dem Dampfer befand sich auch ein junger Pflanzler, Namens Luis Dupre; er war ein Creole aus Louisiana und seine Pflanzung befand sich in der Nähe von Natchitoches, wohin der Dampfer ging. Er war in Geschäften nach Natchitoches gegangen und kehrte jetzt nach Hause zurück.
Sein männliches gebräuntes Gesicht mit den kohlenschwarzen Augen und dem ammußig gelockten, dunklen Haare hatten ihm das Herz Jessie's gewonnen und bald hatte sie herausgefunden, daß auch sie ihren Eindruck auf den jungen Mann nicht verfehlte. Nach kaum vierundzwanzig Stunden stand bei allen Passagieren fest, daß die beiden jungen Leute eine viel längere Reise, nämlich durch das ganze Leben, zusammen machen würden.
Der Colonel Armstrong bemerkte die gegenseitige Reizung, welche in den beiden jungen Leuten sehr rasch aufsteimte. Er hatte durchaus keinen Grund, sich derselben zu widersetzen, denn auf dem Dampfer wußte Jedermann, daß der junge Creole nicht nur einer der reichsten Pflanzler in Louisiana, sondern daß er auch ein Mann von edlen Sitten und tadellosem Charakter war.
Jessie Armstrong hatte eine gute Wahl getroffen, und sie durfte sich sagen, daß sie dabei lediglich dem Auge ihres Herzens und nicht dem Streben nach Reichthum gefolgt war. Die ältere Schwester war auf das Glück der jüngeren Schwester nicht eifersüchtig. Die Liebe, welche ihr eigenes Herz erfüllte, war ihr ganzes Leben und konnte nie durch eine andere ersetzt werden. Dachte sie an das Glück ihrer Schwester, so erfüllte sie das nicht mit Reiz; aber wenn sie deren Freude mit ihrer Qual verglich, so wurde sie traurig.
Unwillkürlich hasteten ihre Augen auf dem Rade, welches das Wasser zu Schaum peitschte, und ein Gedanke, dunkler noch als ihr Trübsinn, bemächtigte sich ihrer Seele, der Gedanke an Vernichtung. Der Mann, dem sie ihr ganzes, volles Herz gegeben, stieß diese Gabe mit Verachtung von sich, und doch hing ihr ganzes Leben an ihm, das Leben eines Weibes von großen, seltenen Geistesgaben und Achtung gebietend, wie eine Königin.
Daran dachte sie übrigens nicht, als sie über das Geländer der Gallerie sich hinausbog. Nein, sie dachte an die Demüthigung, die ihr von diesem Manne widerfahren, dem sie sich voll Liebe, aber unüberlegt zu Füßen geworfen und

dem sie das Höchste geboten, was ein Weib zu bieten vermag, ein für das ganze Leben treues und liebendes Herz. Dies hatte sie Charles Clancy gelobt, in einem Briefe zwar nur, aber in deutlichen Ausdrücken. Die Erinnerung daran, das war ihr Kummer, sie fühlte dieselbe wie eine Schmach, die sie sich selbst zugefügt.

Mit alledem konnte sie in einer Minute ein Ende machen; sie brauchte nur auf das Geländer zu steigen, ein Sprung in den rothen wirbelnden Fluß — ein augenblicklicher Kampf in seinen schäumenden Wogen — nicht um ihr Leben zu retten, sondern um es zu vernichten. Sie brauchte nur das und Alles war zu Ende. Kummer, Eifersucht, getäuschte Liebe, alle Bitterkeit des Lebens wäre vorüber nach diesem einen Sprunge in das Nichts!

Ihr guter Engel wich von ihr, sie dachte nicht mehr daran, daß es kein Nichts gäbe, und die ganze Ewigkeit verschwand vor dem Gefühle des gegenwärtigen Schmerzes, der sie zu Boden drückte. Rasch bereitete sie sich vor, es zu thun. Die Vergangenheit war dunkel, dunkler noch die Zukunft; das Leben hatte für sie keine Zukunft, der Tod keine Schrecken mehr. Entsetzlicher Gedanke, und doch erwog sie ihn.

So fand sie einen Augenblick, auf das Geländer gestützt, eine Sekunde noch zögernd, ohne zu wissen warum. Es war nicht die Furcht vor dem Tode, noch die Liebe zum Leben, noch selbst die schreckliche Form des Todes, die vor ihren Augen erschien, so oft sich das Schiff dem Lande näherte. Denn wenn dann die Wogen an die weitvor springenden Burgen der Bäume schlugen, sah sie jene häßlichen Eidechsen, die auf ihnen schlummerten, sie hörte ihr ärgerliches Kreischen, daß sie aufgestört wurden, und sah dann, wie sie plump in das Wasser kollerten. Sie sah und hörte dies alles, aber ihr Lebensüberdruß hatte sie so allgewaltig niedergedrückt, daß selbst der Rausch des Alligators keinen Eindruck mehr auf sie machte.

Da legte sich die sanfte Hand ihrer Schwester auf ihre Schulter und ihre liebevolle Stimme klang an ihr Ohr. Jessie war aus dem hintern Salon heraustrgetreten und schweigend die Treppe hinaufgestiegen. Sie sah Helene in trauriges Sinnen versunken und ahnte wohl den Grund; aber das ahnte sie nicht, wie nahe dieselbe einem verhängnisvollen Schritte war, von welchem sie nur durch die Dazwischenkunft ihrer Schwester abgehalten wurde.

„Helene,“ sagte diese, ihr die Wangen freilegend, „warum bist Du hier außen? Die Nacht ist frisch und die Luft an den kumpfigen Ufern dieses rothen Flusses soll von Miasmen geschwängert sein, die böse Fieber erzeugen! Komm herein,

Schwester, wir haben uns traulich zusammengesetzt und ich denke, wir werden ein Spiel machen, komm!“

Helene lehnte um; sie zitterte unter Verhüllung ihrer Schwester, als ob sie eine Verbrecherin wäre und die Hand des Sheriffs sich auf ihre Schulter gelegt. Jessie mußte diese auffällige Gemüthsbewegung bemerken. Sie schrieb dieselbe der Ursache zu, die Helene ihr heute Morgen anvertraute und sprach:

„Sei stark, Helene, stark wie Du immer gewesen; denke nicht mehr an ihn. Eine neue Welt, ein neues Leben öffnet sich Dir hier. Vergiß das vergangene Leid und mache es wie ich. Reize Charles Clancy aus Deinem Herzen, wirf jede Erinnerung, jeden Gedanken an ihn über Bord. Ich wiederhole Dir, sei stark, sei wieder Du selbst. Daß das vergangene vergangen sein und denke nur an die Zukunft, nur an unsern Vater!“

Diese Worte übten die Wirkung eines lindernenden Balsam auf eine frische Wunde, Jessie hatte die richtige Saite angeschlagen, als sie sich auf die kindliche Liebe Helene's berief. Sie schlang ihre Arme um Jessie's Hals und küßte sie auf die rothen Wangen.

„Du hast mich gerettet, Schwester,“ sagte sie tief aufathmend und lehnte ihren Kopf auf deren Schulter, während sie zugleich ihre Lippen auf ihre Wangen drückte.

Jessie erwiderte ihre Zärtlichkeit, aber sie war über deren Leidenschaft überrascht und sie konnte die Bedeutung der halb-erschrittenen Worte so wenig, wie das heftige Leben ihres Körpers begreifen. Helene ließ ihr auch keine Zeit, darüber Fragen an sie zu richten.

„Geh' hinein,“ sagte sie, indem sie ihre Schwester nach der Thür drängte, „sorge, daß das Spiel in den Gang kommt, ich werde Dir logisch folgen.“

Jessie war glücklich, als sie sah, wie das Gesicht ihrer Schwester sich wieder ein wenig aufheiterte; sie machte deshalb keine weiteren Bemerkungen und kehrte froh in den Salon zurück.

Sobald sie den Rücken gewendet, trat Helene wiederum an den Rand des Schiffes vor und stützte den Arm auf die Balustrade. Da unten drehte sich immer noch in wirbelnder Schnelle das Rad und wühlte das Wasser auf, daß der röthliche Schaum fast bis zu ihren Füßen emporsprühte.

Sie blickte auf's Neue hinab, aber sie dachte nicht mehr daran, sich in den Strudel zu stürzen.

„Vorher das Spiel beginnt,“ sagte sie, „muß ich hier die Karten austheilen. Sein Bild mag mit den andern gehen!“ Mit diesen Worten brachte sie ein Päckchen zum Vorschein, dem Anschein nach alte Briefe, die mit einem blauen Bande

aus deren Erträgen die Mehrkosten der Pensionierung gedeckt werden sollen. Ein weiteres Bedenken des Redners betrifft die Auflösung der Schule von der Gemeinde und der Familie, womit den destructiven Tendenzen in die Hände gearbeitet werde. Die Abgg. Graf Limburg-Stirum, Dr. Propatsch und Dr. Enneccerus stellen einen Zusammenhang des Antrags mit der Rückficht auf die Wahlen in Abrede; sie behaupten, nur die pensionirten Lehrer besser stellen und die Communen von den Pensionslasten befreien zu wollen, und nur wegen der Dringlichkeit die Initiative ergriffen zu haben. Abg. Dr. Enneccerus hat sich insbesondere die Aufgabe gestellt, die Ausführungen des Abg. Dr. Windthorst zu widerlegen, räumt aber ein, daß verschiedene Schwierigkeiten zu überwinden seien, und daß man den finanziellen Effect nicht übersehen könne. In dieser Beziehung mußte man von der Regierung in der Commission Material zur Aufklärung erwarten. Die Abgg. Dr. Haenel und Riedert (Dr.), welche sich über eine Pensionsaufbesserung der Lehrer ebenfalls sympathisch äußern, führen auch die Einbringung des Gesetzentwurfs von den drei Parteien auf Wahlrückficht zurück und legen dem Gesetzentwurf keinen anderen Werth bei als den einer verstärkten Resolution, wie sie vom Abgeordnetenhaus wiederholt angenommen worden sei. Abg. Dr. Haenel macht insbesondere den Vorbehalt, daß man das Gesetz nur als ein interimistisches Nothgesetz ansehe und auch darauf Bedacht nehme, durch schöne Paragraphen die materielle Lage der Lehrer nicht noch zu verschlechtern. — Eine warme Sympathie für die Aufbesserung der Lehrerpensionen bekundet auch der Abg. Dr. v. Stablenwski. — Die Vorlage wird schließlich auf Antrag des Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alt in eine besondere Commission verwiesen. — Ein Antrag des schleswigischen Abg. Lassen auf Regulirung der im Jahre 1864 im Kreise Sonderburg angerichteten Kriegsschäden wird auf Antrag des Abg. Graf v. Daudissin durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. — Das Haus setzt sodann die Etatsberathung fort und genehmigt ohne bemerkenswerthe Debatten den Anträgen der Budgetcommission entsprechend das Extraordinarium des Etats des Ministeriums des Innern, der landwirthschaftlichen Verwaltung und der Geflüßverwaltung. (Freitag Eisenbahnvorlagen und Etat.)

Berlin, 5. Febr. Nach einer Mittheilung der Post. Hg. hätte Fürst Bismarck Abgeordneten gegenüber ausgesprochen, daß er den dringenden Wunsch hege, die Reichstags-Session nicht wieder, wie in früheren Jahren, über Ostern auszudehnen, und Staatsminister v. Voettker hat auf Anfragen von Abgeordneten erklärt, daß man innerhalb der Reichsverwaltung auf diesem Gedanken festhält.

Berlin, 5. Febr. In einem die socialpolitischen Anträge des Centrums besprechenden Artikel erkennt das Berliner Tageblatt an, daß die Antragsteller, „den Wechsel, den der Reichstagsrat in der vorhergegangenen Session nicht ohne Hohn auf sie gezogen, prompt eingelöst und sich wieder als „Frühjahrsheer“ bewährt haben, indem sie mit einem völlig ausgearbeiteten Arbeitersechsgesetz als die Ersten auf dem Platz erschienen.“

Der Kaiser besuchte heute Abend mit dem Kronprinzen, der Kronprinzessin, dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm, dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl, der Prinzessin Victoria von Hohenzollern u. den Subscriptio n sball im Opernhause. Der Kaiser eröffnete die Polonaise des Hofes mit der Kronprinzessin, begrüßte später die Vorkämpferinnen Oesterreichs und Frankreichs und die anwesenden Fürstlichkeiten und verweilte längere Zeit in der Loge derselben. Um 11 Uhr verließ der Kaiser mit den übrigen Herrschaften den Ball.

Berlin, 3. Febr. Die Sammlungen für das Bismarck-Jubiläum werden nach den uns aus den Provinzen

zusammengedungen waren. Einen nach dem andern zog sie heraus; rief ihn in Stille und warf dieselben in die Fluth. Ganz zuletzt kam ihr ein Bild in die Hand, eine Photographie Charles Clancys, die er ihr in einem jener Augenblicke gegeben, da er ihr stehend zu Füßen lag.

Sie zerriss dieselbe nicht wie die Briefe, obgleich sie anfänglich eine Bewegung machte, als ob sie damit verfahren wollte, wie mit den übrigen Erinnerungen an Clancy. Es schien, als ob ein plötzlicher Gedanke sie ergriffen und sie betrachtete beim hellen Mondschein aufmerksam das Bild. Eigenenthümliche Erinnerungen durchzuckten sie, als sie diese Bilde betrachtete, die so unaussprechlich in ihre Seele eingedrungen waren. Zum letzten Male wollte sie dieselben sehen und dann sollten sie aus ihrem Herzen ausgelöscht sein.

Wer könnte beschreiben, was in diesem Augenblicke in ihrem Innern vorging, aber was immer sie beschlossen haben mochte zu thun, sie zögerte es auszuführen.

In diesem Augenblicke stiegen ihr wie aus dem Wasser heraus die Worte ihrer Schwester: „Denken wir an unsern Vater.“ Dies entschied; sie ging an das äußerste Ende der Balustrade vor und warf die Photographie auf das Rad mit den Worten: „Geh, Du Bild des Treulosen, den ich so sehr geliebt habe, werde zerrissen wie Du mein Herz zerrissen hast.“ Ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer Brust, als sie das Stückchen Carton hinaus warf, ein Angstschrei fast: es war der Laut eines zerrissenen Herzens.

Sie schien übrigens wenig Lust am Kartenspielen zu haben; überhaupt war sie in dem gegenwärtigen Augenblicke zu keinerlei Vergnügungen aufgelegt; gleichwohl hatte sie ihrer Schwester versprochen, zu kommen, und sie wollte deshalb auch ihr Versprechen erfüllen. Ehe sie indeß in den glänzend erleuchteten Salon eintrat, begab sie sich zuerst in ihre Cabine um sich soweit zu sammeln, daß die Spuren der Aufregung aus ihrem Gesichte verschwunden waren.

An der Thüre blieb sie noch einmal stehen und kehrte sich um. Das Schiff hatte sich dem Ufer soweit genähert, daß es fast im Schalle der mächtigen Baumriesen dahinsuhr. Die Zweige derselben berührten das Verdeck; es waren Cypressen mit spanischem Moos bewachsen, das in reichen Gewinden von allen Zweigen hinabhing. Nur einer derselben schien gepflündert worden zu sein, denn er streckte seine nackten, durch das Wetter gebleichten Zweige wie die knochigen Arme eines Skeletts hinaus.

Dieser phantastische Anblick machte sie unwillkürlich erbe-

zugehenden Nachrichten auch bereits an manchen Gymnasien veranlaßt. Sogar an stiftungsmäßig katholischen Anstalten werden Lehrer und Schüler von „entrüsteten“ Herrn angebetet. Man trägt auf diese Weise die Politik unter die noch unreifen Knaben und führt unter den Schülern, die wahrlich etwas anderes besser thun als zu politisiren, politische Debatten und Reibereien herbei, die aus den friedlichen Räumen der Schule fern bleiben sollten. Wenn der Hr. Verkehrs-Minister nicht wünscht, daß man in den Bureaux bettelt um Unterschriften für die Entrüstungs-Adressen, dann sollte es der Cultusminister auch nicht gestatten, daß man um die Pennen der zum Theil recht armen Schüler für das Bismarck-Jubiläum wirbt. Und was soll man dazu sagen, wenn irgendwo sogar Ridel und Kupfer vollständig von der Sammlung ausgeschlossen wurden, und nur Silber als zulässig erklärt wird? Ob dem Fürsten Bismarck aber mit diesen Sammlungen und gar erst mit diesen Debatten, die im Kreise katholischer Schüler bei solchen Sammlungen gepflogen werden, gebietet ist, dürfte man doch mit gutem Grunde bezweifeln. Für das friedliche Wirken der Schule ist der ganze Hauber nur verberblich. (Köln. Volksztg.)

Die Landes-Bez. in Straßburg meldet, daß die Postämter in Elsaß und Lothringen auf Veranlassung des Reichspostamts zur Weiterbeförderung Beiträge für die Bismarck-Ehrengebe annehmen. Ob man dem Wink mit dem Baupfahl im Reichslande so gut folgen wird, wie in Pommern, ist freilich eine andere Frage.

Die Nachricht, daß es bei der Nachwahl im 4. Mecklenburgischen Wahlkreise zwischen dem Freisinnigen und dem Konservativen zur Stichwahl gekommen ist, in der die Chancen des Ersteren ziemlich günstig stehen, hat heute in Reichstagskreisen Aufsehen gemacht. Die Freisinnigen hatten ein so günstiges Resultat gar nicht erwartet und die Konservativen rechneten bestimmt auf einen Sieg im ersten Wahlgange. Allgemein gilt dieser Wahlausfall für einen Beweis, daß der Entrüstungssturm vom 15. December ein blinder Sturm ohne ernste politische Bedeutung war.

Mus Westfalen, 4. Febr. Frhr. v. Mettenberg-Mehrum, noch in lebhafter Erinnerung stehend wegen seines originellen Wahlgeschäfts-Angebietens an den Freiherrn v. Schorlemer-Alt in seiner mittelparteilichen Agitation bei den letzten Reichstagswahlen, ist zum Commandator des Johanniter-Ordens ernannt (an Stelle des verstorbenen Feldmarschalls Herwarth v. Bittorf).

Italien.

Rom, 3. Februar. Wie bereits mitgetheilt, sind die Verhandlungen mit Herrn v. Schöller nach monatelangen Ruhen wieder aufgenommen worden. Der Vatican hat, einem ausgedehnten Wunsch nachgebend, seine Desiderata in ein Memorandum gefaßt, das besonders die Frage von der Erziehung des Clerus und der Jurisdiction der Bischöfe behandelt. Diese beiden Punkte sind es ja, welche der h. Vater in allen seinen Noten betont hat, bildeten sie doch auch die Veranlassung zu dem ganzen Kirchenzwiste. — Gelegentlich des Abganges der ersten Schiffe nach Affab wandte sich die italienische Regierung an die Propaganda mit der Bitte, ihr 20 Capuciner für Affab zur Verfügung zu stellen. Man denke, dieselbe italienische Regierung, welche der Propaganda so unendlichen Schaden zugefügt, ihre legitimen Rechte verletzt, ihr die Mittel zur würdigen Erfüllung ihres heiligen Zweckes geraubt hat, diese selbe Regierung wendet sich an die Propaganda mit dem Ersuchen um geistliche Hilfe für ihre mit den Ansichten von Recht und Eigenthum kaum vereinbarlichen Expeditionen! Und das alles so einfach, als wenn nichts, gar nichts vorgekommen wäre! Die Propaganda verfehle nicht, ihren Ansichten über eine solche Nationalität Ausdruck zu geben. Sie verweigerte dieser Regierung

ben, als das Schiff beim hellen Mondschine darunter wegsuhr; sie schloß sich erleichtert, als es wieder in den dichten Schatten kam; aber diese Erleichterung dauerte nur einen Augenblick, denn in diesem Schatten der Cypressen erschien ihr plötzlich ein Gesicht, das Gesicht Charles Clancys, hoch in den Bäumen auf gleicher Höhe mit dem Verdeck!

Es konnte dies nur ein Bild erregter Phantasie sein. Clancy konnte sich ja hier nicht befinden, weder auf den Bäumen noch am Ufer, es mußte eine Sinnestäuschung sein, ein bloßes Trugbild.

Wie dem nun auch gewesen sein mochte, Helene Armstrong hatte keine Zeit, darüber nachzudenken, denn ehe noch das Gesicht ihres ungetreuen Geliebten ihrem Blicke entchwunden war, tauchten zwei lange, schneige, schwarze Arme aus dem Dunkel hervor, die sich nach ihr ausstreckten, und plötzlich schloß sie sich erfasst und in die Höhe gehoben.

Einen Augenblick schwebte sie in der Luft, während das Dampfboot unter ihr wegsuhr. Sie fühlte einen Schrei aus, sie sah, wie ihre Schwester auf die Gallerie stürzte und dann schloß sie, wie die Hand, welche sie hielt, schlaff wurde und es war ihr, als ob sie in einen tiefen, tiefen Fall that. Im der Luft drang ihr das Wasser in den Mund, kurz, sie empfand, daß sie in den Strom gestürzt sei.

Auf das Geschrei Jessie's eilten die Reisenden aus allen Salons auf die Gallerie.

Es ist Jemand ins Wasser gefallen,“ hieß es von allen Seiten; der Steuermann ließ die Halteglocke anschlagen und das Schiff drehte kurz bei.

Jessie, die einzige Zeugin des geheimnißvollen Vorfalls, war viel zu verwirrt, um irgend eine Auskunft geben zu können. Sie schrie nur wie wahnsinnig: „Meine Schwester! Sie wurde durch die Bäume entführt, sie ist in's Wasser gefallen. Oh, Oh! rettet sie, rettet sie!“

„In's Wasser? Wo?“ fragte eine männliche Stimme neben ihr in einem Tone, welcher anzuzeigen schien, daß der Mann ihrem Ausrufe entsprechen werde.

„Dort unten, unter jenem großen Baume, sie schwebte zuerst in der Luft, dann fiel sie in's Wasser. Ich habe das Geräusch des Falles gehört, aber gesehen habe ich sie nicht mehr. O meine arme Schwester!“

Diese zusammenhängende Worte verstand Niemand. Jeder war erstarrt und die Ueberraschung schien Hand und Fuß zu fesseln.

(Fortsetzung folgt.)

die begehrte Hilfe. Um aber die italienischen Truppen und die Gebiete, in denen sie verweilen sollen, nicht ohne geistlichen Beistand zu lassen, wurden von der Propaganda sechs Franziskaner nach Affab geschickt, welche aber mit der Expedition selber nichts zu thun haben.

Rom, 2. Febr. Wie schon vor einiger Zeit mitgetheilt, ist die päpstliche Encyclica gegen den Liberalismus fertig gestellt. Der h. Vater wartet aber zur Veröffentlichung einen ihm besonders passend scheinenden Augenblick ab, damit seine Worte ihren vollen Eindruck ausüben können. Ueber den Inhalt erzählt das Münchener Fremdenblatt das Folgende. Das Schriftstück richtet sich in erster Linie an die katholischen Parteien. Es will versuchen, den Meinungsverschiedenheiten, welche innerhalb gewisser Gruppen der großen katholischen Familie bestehen, sonamentlich in Frankreich, Belgien, Spanien, Italien und Canada, ein Ende zu machen. Leo XIII. will die Grenzmarken festsetzen, innerhalb der die Katholiken die modernen Freiheiten und Ideen acceptiren dürfen, ohne deshalb nur ein Paar Breit von jenen Principien abzuweichen, welche für die Kirche maßgebend sein müssen in ihrem Verhältnisse zum Staate. Innerhalb dieser vom Papst festgestellten Grenzen soll vollkommene Freiheit der persönlichen Meinungen herrschen; bei der Vertheidigung der unumwandelbaren Doctrinen soll die Veranlassung des Einzelnen sich frei geltend machen dürfen. Leo XIII. wünscht keine eintönige, unfruchtbare Gleichförmigkeit; er will eine lebendige Einigung der verschiedenartigen, überreichen Formen und Bestrebungen. Der h. Vater bezweckt ferner durch den Erlass der Encyclica eine Rundgebung zu Gunsten des conservativen Princips, das gegenwärtig in Europa so mächtig sich geltend macht. Hieran knüpft sich die Widerlegung und Verurtheilung des religionsfeindlichen Liberalismus und seiner falschen socialen Systeme. Die Encyclica wird auch in der Form ein Meisterwerk sein.

England.

London, 3. Febr. Der unmittelbar nach der jüngsten Explosion im Tower an Ort und Stelle verhaftete Mann Namens Cunningham alias Gilbert, wurde heute dem Polizeigericht in Bow-Street vorgeführt. Der öffentliche Ankläger, Mr. Poland, machte folgendes geltend:

Der Angeklagte landete seiner eigenen Angabe nach am 9. November, von Amerika kommend, in Liverpool, begab sich aber nach kurzem Aufenthalt nach London. Nachdem er in Nr. 30, Prescott-street, Whitechapel, eine Stube gemiethet, holte er am 24. December von der Broad-street-Eisenbahnstation einen amerikanischen Koffer von beträchtlicher Größe und eine Keistafel, welche Gegenstände er nach seiner Behauptung brachte. Seiner Wirthin sagte er, er heiße Gilbert und sei Reisender. Am 14. Januar wechselte er diese Wohnung mit einer in Scarborough-street, etwa 12 Minuten Weges vom Tower entfernt. Von dieser Wohnung aus behauptete der Angeklagte den Tower, und am 24. Januar, dem Tage der Explosion, begab er sich zwischen 12 und 1 Uhr Mittags gleichfalls dorthin. Als dort die Explosion stattfand, war Cunningham der einzige der Anwesenden, der keine genügende Auskunft über seine Person geben konnte, weshalb seine Verhaftung erfolgte. Er leugnete, jemals im Besitz eines amerikanischen Koffers gewesen zu sein, doch fand man in seiner Wohnung einen Katalog für den Tower, sowie bei Durchsuhung seiner Kleidungsstücke eine kleine Zündkapsel, die nach dem Gutachten des Regierungs-Experten, Oberst Rajendie, zur Explosion von Dynamit geeignet ist. Nachdem hierauf die Wirthin Cunningham's vernommen worden war, und ein Drohschreiben gefunden wurde, daß er den Angeklagten mit einem großen amerikanischen Koffer von der Eisenbahnstation nach Prescott-street befördert habe, wurde Cunningham wiederum für eine Woche zurückgestellt.

Die Nachricht des „Daily Telegraph“, daß die Polizei Kenntniß von einem Komplott zur Verschärfung der Westminster-Wahl durch Dynamit erhalten habe, beruht darauf, daß zwei anständig gekleidete Männer am Sonntag an einem abgelegenen Orte beobachtet worden sind, als der eine dem anderen gewisse Instruktionen erteilte und ein Paket übergab, welches dieser in das Grabgewölbe der Abtei placiren sollte. Dem Accent nach werden die beiden Individuen für Amerikaner gehalten. — In Manchester hielten die Irlande ein Meeting ab, um den aus der Verbannung heimgekehrten Nationalistenführer John O'Leary zu bewillkommen. Die Versammlung ließ O'Donovan Rossa hochleben und begleitete jeden Hinweis auf die jüngsten Dynamitattentate mit Beifallsgelächtern. Als einer der Redner erwähnte, daß die Times' Repressalien gegen Irlande befürwortet habe, riefen mehrere Stimmen: „Sprengt sie in die Luft.“ Als im weiteren Verlaufe der Verhandlungen O'Leary die Anwendung von Dynamit für die Emancipation Irlands in starken Ausdrücken mißbilligte, erhob sich ein Sturm der Entrüstung. Man rief: „Nein, nein!“ „Explosionen verschaffen Arbeit!“ „Auge um Auge.“ (Beleuchtet waren die Rufer agents provocateurs.) O'Leary ließ sich indeß nicht einschüchtern und bezeichneter Rossa und Ford (die Führer der Dynamitpartei) als unwise und gewissenlose Fanatiker, die von wahren irischen Patrioten verabscheut würden. — Dem Dubliner „Freemans Journal“ wird aus London geschrieben:

Unter dem Einfluß der Dynamitpanik spielen die englischen Arbeiter gegen den Dynamit in die Hände. In verschiedenen Theilen Englands haben harmlose Irlande in Folge der Explosionen ihre Beschäftigung eingebüßt. In Leeds und Sheffield entlassen einige Firmen ihre Arbeiter massenweise. In London werden, wo immer eine beträchtliche Anzahl von Irändern beschäftigt ist, die Fabrikgebäude von Geheimpolizisten überwacht. Auf Grund dieses Spionagesystems entließ eine der größten Verlegerfirmen in London am Sonnabend jeden bei ihr beschäftigten Irlander.

Amerika.

Newyork, 2. Febr. Der Newyork Herald veröffentlicht aus Paris die Nachricht, daß ein Mann, Namens John Morrissey aus der Gracchott-Carlson, einer der Anführer der jüngsten Ausschreitungen in London, sowie ein Frauenzimmer Namens Kate, die an dem Attentat im Tower theilhaftig war, sich beide in Paris befinden.

Bien Grand worden. Zimmer Arbeiter ten läng Experten großbr dem die Bummly waren heutigen unter d Bestrafung. Net welche r schob, h niß gese Im Se schuldigt dem die Freienha glaubte unterstü tet, daß worden phantast fönliche Net daß D schreitet, prefallie weil, wi als Em Die Dy Attentat

gestern i haffen, v zereiwaa Baaren Alter vo sus in e — A Reihe w Daners hdrigen

seit ein seiner Ameln glückliche Schlagsa

Morgen feste lie deract th diese ver zuberger

— T hiesje l verhaftet straße d fallen u gerabst

— 2 einen B laufen is reffe is lich ein flets auf der von dem diese nur die und hatt mehr mi bedeutent theilen. Theil, w Manne r weil er r erworben entscheidende zur Last

Diff Namen v einer hief geschicht Schloß b bürgerlich, de Sanct der sie w und betr auch bei Das Case Begriff m Meinung Casa, je auf dem finden wi

— 3 Rechtsver ist zum Militär- Grei den bei d Verbach, junge Da hieft, ohn bert wu

ienischen Truppen und
len, nicht ohne geist-
der Propaganda sechs
e aber mit der Expe-

niger Zeit mitgetheilt,
en Liberalismus fertig
Veröffentlichung einen
ndlich ab, damit seine
können. Ueber den
nblatt" das Folgende.
nie an die katholischen
nungsverschiedenheiten
er großen katholischen
Belgien, Spanien,
den. Leo XIII. will
er die Katholiken die
den dürfen, ohne des-
incipien abzuweichen,
üssen in ihrem Ver-
vom Papst festge-
heit der persönlichen
ung der unwandel-
des Einzelnen sich
... wünscht keine ein-
will eine lebendige
gen Formen und Ver-
er durch den Geist
en des konservativen
mächtig sich geltend
g und Verurtheilung
und seiner fasschen
auch in der Form

nach der jüngsten
lle verhaftete Mann
wurde heute dem
Der öffentliche An-
stend:

Angabe nach am 9.
verpöhl, begab sich
n. Nachdem er in
e Stube gemietet,
ab-freier-Eisenbahn-
beträchtlicher Größe
er nach seiner We-
er, er heiße Gilbert
setzte er diese Woh-
etwa 12 Minuten
Wohnung aus be-
24. Januar, dem
den 12 und 1 Uhr
die Explosion statt-
der Anwesenden,
erson geben konnte,
eugnete, jemals in
zu sein, doch fand
den Tower, sowie
keine Bändel, so-
Experten, Oberst
igniet ist. Nachdem
men worden war,
dass er den Ange-
Koffer von der
rdert habe, wurde
gefestigt.

dass die Polizei
bügung der West-
e, beruht darauf,
Sonntag an einem
als der eine dem
ein Paket über-
der Abtei placiren
en Individuen für
helfen die Trän-
bannung heimge-
zu bewillkomm-
nossa hochleben
en Dynamitatten-
ner der Redner
en Irländer be-
sprenzt sie in die
ndlungen O'Leary
ncipation Irlands
h ein Sturm der
tionen verschaffen
aren die Auser
ndes nicht ein-
die Führer der
enlose Fanatiker,
ent würden. —
aus London ge-

spielen die en-
n die Hände. In
lose Irländer in
eingebüßt. In
n ihre Arbeiter
er eine beträch-
e Fabrikgebäude
es Spionage-
men in London
länder."

raib" veröffent-
Mann, Namens
ow, einer der
ndon, sowie ein
Attentate im
stenden.

Vier Personen, die in Verbindung mit der Explosion in
Grand Street, New York, verhaftet wurden, sind entlassen
worden. Eine derselben behauptet, unter dem Fenster des
Zimmers in dem Magazin, in welchem sich die streifenden
Arbeiter befanden, eine Blechkanne mit einem daran befestig-
ten längeren Baumstammstücken gesehen zu haben. Einige der
Experten sind der Meinung, dass der gebrauchte Sprengstoff
grobförniges Pulver und nicht Dynamit war. Der Verein,
dem die Streikenden angehören, drückt Entrüstung über die
Zumuthung aus, dass Letztere die Anstifter der Ausschreitung
waren, und bestreitet jede Kenntniss von der Sache. Die
heutigen Abendblätter weisen darauf hin, dass jetzt Dynamit
unter den Amerikanern sei und verlangen die unverzügliche
Verhaftung aller Ausschreitungen.

New-York, 4. Febr. 7 Uhr 25 Minuten. Frau Dudley,
welche vorgestern in New-York auf D' Donovan Rossa
schoss, hat in London im Juli 1883 kurze Zeit im Gefäng-
niss zugebracht, weil sie einen Selbstmordversuch gemacht hatte.
Im September desselben Jahres wurde sie abermals be-
schuldigt, einen Selbstmordversuch gemacht zu haben, doch
wurde sie für irrsinnig erklärt und auf ein Jahr in ein
Grenzhause gesperrt. Nach der Entlassung aus demselben
glaubten ihre Freunde, dass Frau Dudley geheilt sei und sie
unterstützten dieselbe zur Reise nach Amerika. Man behaup-
tet, dass ihr Geist durch den Tod ihrer beiden Kinder getrübt
worden sei und man schildert sie als eine außerordentlich
phantasievolle, leicht erregbare, aber wohl erzogene Per-
sönlichkeit.

New-York, 4. Februar. Von hier wird gemeldet,
dass D' Donovan Rossa, dessen Wiederherstellung fort-
schreitet, ein Manifest erlassen hat, in welchem er mit Re-
pressalien gegen die in Amerika lebenden Engländer droht,
weil, wie er behauptet, die englische Regierung die Dudley
als Emisarin bezahlt und ausgesandt habe, ihn zu ermorden.
Die Dynamitäre schlagen aus der Behauptung, dass das
Attentat auf Rossa ein Werk Englands sei, Kapital.

Rheinland-Westfalen.

Neuss, 5. Februar. Unserer Polizei gelang es noch
gestern Abend, die beiden Vurischen zu ermitteln und zu ver-
haften, welche während der letzten Tage in verschiedenen Spe-
zeiwaren-Handlungen auf den Namen anderer Bürger
Waaren auf Borg holten. Es sind zwei Brüder von hier im
Alter von 16 und 19 Jahren, wovon einer schon einen Cur-
sus in einer Versorgungsanstalt durchgemacht hat.

Die gestern Morgen in der Gest hier selbst gefandene
Leiche wurde heute als die des geschäftstlosen Wittwens Theod.
Daners aus Schelen, Vater von 8 Kindern, von dessen An-
hörigen recognoscirt. Derselbe litt an Geistesföhrung.

Ein Tagelöhner auf der Friedrichstraße, der schon
seit einiger Zeit im Verdacht stand, in dem Garten hinter
seiner Behausung sich mit dem Einfangen von schwarzen
Amseln zu befassen, wurde gestern Mittag von der Polizei
glücklich Weise bei diesem Geschäfte überrascht. Eine große
Schlagfalle wurde ihm confiscirt.

Ein 22-jähriger fremder Landstreicher, welcher heute
Morgen dem Amtsgerichte vorgeführt worden war, wider-
setzte sich dort der Wiederabführung nach dem Arresthause
derart thätlich, dass Polizei requirirt werden musste. Auch
diese vermodete den Vurischen nur gefesselt per Führer weg-
zubringen.

Durch die Polizei wurden heute zwei oft bestrafte
hiesige Vurischen von 18 Jahren, professionelle Mähigänger,
verhaftet, welche am letzten Sonntag Abend auf der Kapitel-
straße den Nacht eines Gutes von der Bauerbahn über-
fallen und seiner Baarschaft von über 6 Mark gewaltsam
geraubt hatten.

Das Oberlandesgericht zu Köln hat am 30. Januar
einen Prozess endgültig entschieden, der alle Instanzen durch-
laufen ist und dessen Ausgang für Lotteriespieler von Inter-
esse ist. Eine Düsseldorf'sche Gesellschaft spielte gemeinschaft-
lich ein Viertelloos der Preussischen Klassenlotterie, welches wie
stets auf den Namen eines der Spieler angeschrieben war,
der von den andern die Beiträge einholte und einzahlte. Nach-
dem dieses mehrere Jahre gedauert hatte, zahlte ein Mitspieler
nur die erste Ziehung, blieb dann mit seinem Betrage zurück
und hatte sich gegen einige Personen geäußert, er spiele nicht
mehr mit. In der letzten Ziehung gewann das Loos einen
bedeutenden Betrag und der nichtzahlende Spieler wollte mit-
theilen. Der Inhaber des Looses oder weigerte ihm den
Theil, weil er nicht bezahlt hatte, es kam zur Klage und dem
Mann wurde sein Theil in zwei Instanzen zugesprochen,
weil er durch die erste Anzahlung ein Anrecht auf das Loos
erworben habe. Das Oberlandesgericht hat jedoch anders
entschieden, die Klage abgewiesen und dem Kläger die Kosten
zur Last gelegt.

Düsseldorf, 5. Febr. Eine Dame, die den kostbaren
Namen Las Casas de Sanctos führte, logirte einige Zeit bei
einer hiesigen Wittve, der sie nach und nach ihre Familien-
geschichte erzählte. Sie sei die Tochter einer Gräfin, die ein
Schloß bei Bonn bewohne und die sie verstoßen, weil sie den
bürgerlichen Las Casas geheiratet habe. Dame Las Casas
de Sanctos wurde gestern verhaftet, weil sie die Wittve, bei
der sie wohnte, nicht allein belogen, sondern auch bestohlen
und betrogen hatte. Das Lügen setzte die spanische Dame
auch bei der Polizei noch fort, indem sie allen Erzählungen
Las Casas beibehielt, ihr Mann sei Spanier, sie wären im
Begriff nach Brasilien auszuwandern. Dann änderte sie ihre
Meinung und behauptete, ihr Mann heiße allerdings Las
Casas, sei ihr aber nach Brasilien davongelaufen, sie aber
auf dem Wege ihn zu suchen. Ob sie ihn im Arresthause
finden wird, weiß man noch nicht, so schreibt das „D. Blt.“.

In Gemäßheit des § 93 des Gesetzes, betreffend die
Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten, vom 31. März 1873,
ist zum Präsidenten der Disziplinarkammer hieselbst der
Militär-Intendantur-Assessor Dornbach ernannt worden.

Crefeld, 5. Febr. Im verfloffenen Monat verschwanden
bei zwei hiesigen Uhrenhändlern einige Uhren und der
Verdacht, dieselben gestohlen zu haben, lenkte sich auf eine
junge Dame, welche denn auch einen polizeilichen Besuch er-
hielt, ohne daß die gestohlenen Gegenstände zu Tage geför-
dert wurden. Durch irgend einen Umstand scheint nun der

Dieb resp. die Diebin zur Reue bewegt worden zu sein, denn
vor einigen Tagen fand man eine der gestohlenen Uhren
nebst beigelegtem Zettel in dem Briefkasten eines hiesigen
katholischen Geistlichen, die andere im Briefkasten des „Ge-
neral Anzeiger“ wieder und konnte somit den betreffenden
Händlern ihr Eigenthum wieder zugestellt werden.

Duisburg, 4. Febr. Einen Briefträger, wie es glück-
licher Weise viele nicht gibt, besaß Meiderich in dem jungen
J. Wenn das Wetter schlecht war oder der Weg zu lang,
so ließ derselbe die ihm zur Bestellung übergebenen Briefe
einfach in der Wohnung liegen. Er ging aber noch weiter
und öffnete verschiedene Briefkästen, in denen er wahrschein-
lich besondere Inhaft vermutete. So z. B. unterkühlung und
öffnete J. einen Brief, der zwei Lotterieloose enthielt. Fünf
Zustellungsurkunden schickte er beglaubigt an das Gericht zu-
rück, ohne daß er die betreffenden Vorladungen besorgt hätte,
was für die betreffenden Vorgeladenen nicht ohne Unan-
nehmlichkeiten gewesen sein mag. Als J. deswegen zur
Untersuchung gezogen wurde, hatte er auch einen Theil seines
„eisernen Bestandes“ nicht mehr. Er wurde laut der „Dg.
Volksztg.“ von der königlichen Strafkammer zu 6 Monaten
Gefängnis verurtheilt.

Duisburg, 4. Febr. Von der letzten Hamborner Kirmes
heimkehrend, gerieten mehrere Arbeiter in Streit und zwar
derart, daß der Arbeiter Johann K. aus Meiderich hinter
ein Haus eilt, dort eine große Schuppe ergreift und damit
den sich eiligst davon machenden Gegnern nachsetzt. Im
Schwabenbusel hieb er nun seinem Kameraden W. mit der
Schuppe über den Kopf, statt einem der Feinde. W. fiel zu-
sammen und es stellte sich eine lebensgefährliche Wunde her-
aus. W. lag 5 Monate lang im Styrumer Krankenhaus und
schwebte während sechs Wochen in höchster Lebensgefahr,
da mit dem getrimmerten Schädel eine Operation vorge-
nommen werden mußte. In Anbetracht dieser Umstände be-
antragte die königliche Staatsanwaltschaft 3 Jahre Gefäng-
nis, wobei sie u. a. betonte, daß während der ganzen langen
Zeit, die W. schwerverwundet darniederlag, der Thäter K.
auch nicht ein einziges Mal sich um ihn persönlich bekümmert
habe. Der hohe Gerichtshof erkannte, der „Dg. Volksztg.“ zu-
folge, auf 18 Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung
wegen Fluchtverdachts.

Koblenz, 3. Febr. Nachdem die große Eisklopfung
oberhalb St. Goar von Trechtingshausen bis Bacharach sich
durchgezogen hatte, brach der Hauptstoß gestern früh 5 Uhr
an der Föhrlei durch. Hier Stunden lang trieben beträch-
liche Eismengen den Rhein hinab; dann trat wieder eine
Stöckung ein, und dicke Massen lagerten sich zurückstehend
bis unterhalb Caub am Fuße der Föhrlei. Jetzt hat vom
Bett aufwärts wieder ein Rindel von 25 bis 30 Meter
Breite sich gebildet, und die ganze Stopfung nimmt fort-
während ab. Hier trieb das Rheineis nach 12 Uhr vorbei;
gegen 4 Uhr wurde der Rhein, laut der „Kob. Ztg.“, fast
eisfrei, und ist es auch heute früh noch. Der Wasserstand
hat von heute früh 6 Uhr an, bis wohin er gestiegen war,
sich nicht mehr geändert; in Oberwesel ist er von 4 Meter
auf 3,10 Meter heute zurückgegangen. Die Kolk scheint
schon eisfrei zu sein; sie steigt flüchtig zwei Centimeter, und
zeigt zur Zeit eine starke Strömung. Einige Schiffer haben
gleichwohl schon die Vergahrt angetreten; auch ist schon ein
Schiff nach Andernach abgegangen.

Vermisches.

Wiesbaden, 3. Febr. Wie die „Rh.-W. Post“ erzählt,
ist die Familie eines hiesigen königlichen Hofschaffners von
einem entsetzlichen Unglück betroffen worden. Der Herr des
Hauses hatte sich vor einiger Zeit einen großen Hund ange-
schafft; als gestern die Frau und ihre Tochter in der Küche
beschäftigt waren, stürzte die Bestie herein, warf sich auf die
beiden Damen und zerfleischte sie in gräßlicher Weise. Auf
das Hilgeschrei eilten Arbeiter herbei und erschlugen das
wüthende Thier, während es noch mit seinem Gefäß festhängend
in dem Arme einer der Unglücklichen. Der Zustand der
Damen ist sehr bedenklich, es soll an ihrem Aufkommen ge-
zweifelt werden. Der erschlagene Hund soll untersucht wer-
den, da die schreckliche Verwundung nahelegt, daß das Thier
von Tollwuth erkrankt ist.

Halle, 3. Febr. Dem Bruchme: nach liegt der zum
Tode verurtheilte Arnachist Reinsdorf so schwer krank dar-
nieder, daß sein Ableben in Bälde zu erwarten ist.

Wittenberg, 2. Febr. Am hiesigen Gymnasium wird
mit Beginn des nächsten Schuljahres eine einschneidende Ver-
änderung in's Leben treten. Der Gymnasialdirector Rogde
macht bekannt, daß am hiesigen Gymnasium von Ostern an
versuchsweise auf ein Jahr, der Nachmittagsunterricht mit
Genehmigung des Provinzial-Schulcollegiums ausfällt.

Ueber einen Durchbrenner berichtet der Newyorker
Herald aus Newyork, 20. Jan.: Auf eine originelle Weise
wurde am vorigen Freitag einem Durchgänger aus Europa
das mitgebrachte Geld wieder abgenommen. Am 9. d. M.
hatte ein Mitglied der Firma W. Abenheim und Co. von
ihrem Correspondenten in Duisburg per Kabel die Nachricht
erhalten, daß ein gewisser William Lange, Agent einer Firma
in Essen, mit welcher Abenheim seit lange in Verbindung
steht, mit 7000 M. durchgegangen sei und sich in Antwerpen
auf dem Dampfer „Westerland“ nach Newyork eingeschifft
hätte. Man bat von drüben um Hilfe. Der deutsche Con-
sul, Herr von Labenberg, erklärte, nichts thun zu können, da
die Sache nicht unter seine Jurisdiction falle. Darauf
wandte Herr Abenheim sich an den United States Deputy
Marshall Bernhard, und da auch dieser erklärte, daß ohne
die Auslieferungspapiere nichts zu machen sei, so begab sich
Herr Abenheim, mit einem Empfehlungsschreiben an den
Captain des Schiffes „Westerland“ versehen und in Beglei-
tung eines Privat-Detectivs an Bord des Dampfers. Lange,
welcher sich als Kamp hatte einschreiben lassen, wurde ein-
geladen, in die Kajüte zu kommen und dort sagte nun der
Amerikaner demselben in's Gesicht, daß er durchgegangen
sei und fragte ihn, wie er die Sache zu ordnen beabsichtige.
Lange lärmte zuerst, sprach davon, daß er im Lande der
Freiheit sei u. dergl.; allein bald brach er in Thränen aus
und versprach, alles Geld hergeben zu wollen, wenn man

ihm nur 100 D. lasse, damit er nach dem Westen zu Ver-
wandten reisen könne. Darauf handigte er Herrn Abenheim
2000 D. aus! Mittlerweise hatte zwar der belgische Consul
von seiner Regierung Befehl erhalten, den Lange alias Kamp
festzuhalten, allein da Lange deutscher Unterthan ist, erklärte
der belgische Consul schließlich, daß er keine Jurisdiction
über ihn habe. So wurde Lange losgelassen und er soll
sofort nach — Omaha abgereist sein. Wer hatte nun aber
eigentlich über ihn „Jurisdiction“?

(Ueber eine merkwürdige Erscheinung) auf
dem nordatlantischen Ozean berichtet Kapitän J. Färchte-
nicht, Führer des deutschen Dampfschiffes „Urania“, wie
folgt: „Am 15. Juni 1884, um 7 Uhr 53 Minuten Abends,
auf 30° 20' N.-B. und 39° 6' W. Lg. sahen wir eine bläu-
liche Feuerfäule am nordwestlichen Horizonte aufsteigen und
dann mehrere Minuten stehen bleiben. Später nahm dieselbe
eine Zickzackform an und löste sich vom Horizont los, wobei
ihre Farbe langsam in Gelb überging. Die Zickzacklinien
zogen sich immer dichter zusammen, und das Licht begann zu
flackern. Dasselbe hielt sich dann einige Zeit in derselben
Höhe, bis zu welcher am Anfange die Feuerfäule hinaufgeschoss,
und die wir mit dem Sextanten zu 4° bestimmten. Dabei
wurde der Strahl bei abnehmender Lichtstärke breiter, um
sich allmählich zu vertheilen. Die Erscheinung gewann jetzt
das Aussehen einer zarten Cirruswolke und blieb bis 8 Uhr
20 Minuten vermittels eines Nachglases in der letzten Höhen-
röthe deutlich sichtbar. Bei schwachem Ostwinde war das
Wetter schön und die Luft klar und durchsichtig.“ Dieselbe
Erscheinung beobachtete gleichzeitig Kapitän J. Kirchhoff
vom deutschen Schiffe „Industrie“ etwa 30 Seemeilen
nordöstlich von „Urania“. Kapitän Kirchhoff bemerkt dar-
über: „Um 7 Uhr 15 Min betrachteten wir im Nordwesten
etwa 15° über der Kimm eine elektrische Erscheinung, welche
im Anfange wie ein Blitzstrahl ausah und dann auch unten
Reflexion mit einem Fortzieher hatte. An dem unteren
Ende befand sich eine helle Kugel. Als wir die Erscheinung
quer erblickten, bewegte sie sich bei klarer Luft mit großer
Schnelligkeit von oben nach unten, worauf sie etwa 20 Mi-
nuten lang in einer Höhe von 8° über dem Horizont ruhig
stehen blieb. Jetzt schien der helle Strahl eine kleine dünne
Wolke zu umfäumen, aus welcher 15 Minuten später mehrere
Sternschnuppen hervorschoßen, worauf dieselbe plötzlich
verschwand.“

Die größte Uhr der Welt ist die Uhr, die vom Thurme
des Westminsterpalastes in London schlägt. Die vier Ziffer-
blätter der Uhr haben 22 Fuß im Umfange und jede Minute
rückt der Zeiger fast 7 Zoll. Sie geht 8 1/2 Tage, schlägt je-
doch nur 7 1/2 Tage und zeigt deshalb selbst an, wenn sie
einmal nicht aufgezogen worden ist. Das Aufziehen des
Schlagwerks dauert zwei volle Stunden, der Pendel ist 15
Fuß lang; die Stundenzählze der Uhr ist 8 Fuß hoch und
hat 9 Fuß im Durchmesser, sie wiegt fast 300 Centner, wovon
der Hammer allein über 4.

Lehrer: „Sag' Frischchen, was muß man thun,
um in den Himmel zu kommen?“ Frischchen: „Sterben,
Herr Lehrer.“

Fruchtpreise zu Neuss am 6. Februar.

Weizen neuer 1. Qual.	17 40	Hafer neuer 1. Qual.	14 10
„ 2. „	16 40	„ 2. „	14 30
Landroggen neuer 1. „	14 40	Raps „ 1. Qual.	26 —
„ 2. „	13 40	Avel „	24 50
Winter-Gerste „	14 80	Kartoffeln	4 —
Buchweizen 1. Qual.	14 50	Sen per 50 Kilo	3 —
„ 2. „	—	Roggenstroh per Schock	—
		à 600 Kilo	22 —

Frei u. unverändert.

Rübsl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.	55 50
Rübsl per 100 Kilo sackweise	55 —
Gereinigt Del per 100 Kilo 3.— M. höher als Rübsl.	—
Preßsaft per 1000 Kilo	121 —
Kleien per 50 Kilo	5 20

Rübsl und Kuchen unverändert.

Köln, 5. Febr. (Amtliche Notirungen der Handelsmafter.)
Weizen fest. hies. eff. M. 15.0—17.00 B., fremder 16.00—
17.00 B., per März —.— bez., 17.40 B., 17.35 G., per Mai
—.— bez., 17.85 B., 17.80 G.

Roggen fest; hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00
—15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 14.50
B., 14.60 B., 14.50 G., Mai —.— bez., 14.90 B., 14.85 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50
Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.

Rübsl fest; per 50 Kilo mit Saß in Eisenb. eff. in Parthien
von 100 Ctr. M. 28.00 B., Mai 27.70 bez., 27.70 B., 27.60 G.,
Oct. 22.10—20 bez., 28.10 B., 28.10 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 15.75—16.75; Roggen 13.00—
14.00; Gerste 15—16; Hafer 14.00—15.00 bezahlt nach Qualität
pro 100 Kilo Zufuhren etwa 200 Sack.

Jülich, 4. Febr. Weizen M. 16.50—16.75, Roggen 14.00;
Hafer 13.75; Buchweizen —; Sen 6.00 Stroh 3.00, per 100 Kilo.

Düren, 3. Febr. Weizen 1ma M. 16.25 2da 15.25, Roggen
1ma M. 14.25 2da 13.25, Hafer, 1ma M. 13.25, 2da 12.25,
Gerste, 1ma M. 16.—, 2da 15.—, Rübsl per 100 Kilo.

Berlin, 5. Februar. Weizen per April-Mai —.—, Juni-Juli
—.— bez., Roggen per April-Mai 14.50 bez., Mai-Juni 14.75,
Hafer per April-Mai 14.50 bez., per Mai-Juni 14.— bez., Rübsl
loco M. 51.8, per April-Mai 51.80 bez., Mai-Juni 52.—, Spi-
ritus loco M. 43.40, per April-Mai 44.90 bez., Juli-Aug. 46.90 bez.

Stettin, 4. Febr. Weizen per April-Mai 16.50 bez., Mai-
Juni 16.90 M., Roggen per April-Mai 14.50, Mai-Juni 14.40
M., Rübsl per Febr. 50.0, April-Mai 51.— M., Spiritus loco
ohne Saß M. 42.50, per Febr. 42.50, April-Mai 43.90, Juni-Juli
44.20 M., Petroleum 8.10 M.

Breslau, 5. Febr. Spiritus per April-Mai M. 43.70, Juni-
Juli 44.70, Juli-Aug. 45.50 M., Weizen per Febr. M. 162.—,
Roggen per April-Mai 140.50, Mai-Juni 141.50, Juni-Juli 135.0.
Rübsl per Febr. 62.00, April-Mai 61.50, Mai-Juni 62.50 M.

Magdeburg, 4. Febr. Kartoffelspiritus matt, loco ohne Saß
43.10—43.60, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde ohne
Angebot, per Febr. M. —.— nom., März 45.70 nom., April 46.10
nom., Mai 45.50 nom., Juni 47.30 nom., Juli 48.20 nom., Aug.
48.70 nom., Sept. 49.20 nom. für 100 Liter zu 100 pSt. Rübsen-
spiritus still, loco fehlt, Febr. 42.75.

Antwerpen, 5. Febr. Petroleum Baiffe. Markt disp. frs. 17.25
bez., 17.25 B., per März —.— bez., 17.25 B., April —.— bez.,
17.75 B., per Sept.-Dec. —.— bez., 18.75 B. Amerikan. Schmalz,
Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 91.50. Amerik. rother Winter-
weizen Nr. 2 disp. 20.1/2, Weizen-Umsatz 71 B.

Kurz Köln 123.45.

Paris, 5. Febr. Mehl 9 Markten per Febr. 46.60, do. März-
Juni 47.30, do. Mai-August 47.50. Weizen per Febr. 21.40, März-
Juni 22.25, Mai-August 22.50. Roggen per Febr. 16.40, März-
Juni 16.75, Mai-August 17.—. Hafer per Febr. 65.50, März-
Juni 66.75, Mai-August 67.75. Spiritus per Febr. 47.—, März-
Juni 47.25, Mai-August 48.—. Weißer Zucker Nr. 3 per März-
Juni 42.—, Rohzucker 88° bis 90° 34.50.

Sulz, 4. Febr. Feinst loco 20, Weiss. 20 1/2—20 3/4, Mai-
Aug. 20 3/4, Sept.-Dec. 20 1/2. Cottonl loco 22 1/4 ord, Mai-
Aug. 23 1/4, rohes 20 1/4 lb.

London, 5. Febr. Schwimmende Weizenladungen angekommen
—, zum Verkauf angeboten 5 Cargos.

Liverpool, 4. Febr. Baumwolle stetig. Umsatz 10,000 B., Zu-
fuhr 13,000 B.

New-York, 4. Februar. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/2, do.
London 4,83 1/2, 4proz. fund. Anleihe 121 1/2. Erie-Eisenbahn 12 1/2.
Baumwolle a. Ref. Febr. 11.30 do. März 11.41, do. middl. Upland
11 1/2. Petroleum rob. 6 1/2. Pipe line Certific. 69 1/2. raff. 7 1/2. in
Philadelphia 7 1/2. Spind 7 1/2. Schmalz (Witco) 7 1/2. a. Ref. Febr.
7.65, Mehl 3.25, Mais (old mixed) 52. Nothel Winterweizen 92.—,
Reichthumsweizen Nr. 2 93.—. Havana-Zucker 4.85.—. Kaffee fair
Rio 9.30, good 9.55, do. Rio 7.67. fair Santos
mitt. 8.40. Fracht nach Liverpool 4 1/2. d. Baumwolle-Zufuhr 20,000.
Ausfuhr nach Großbrit. 15,000 d., nach dem Continent 1,000 B.

An milden Gassen sind ferner eingegangen:
Für die vom Erdbeben in Spanien schwer Heimgekehrten aus
Hohheim Ung. 1 Mark.

Wasserstands-Nachrichten:

Mannheim, 5. Febr. Rheinhöhe 12 Uhr Mittags, 2.83
m., gestiegen 0.25 m.
Mainz, 5. Febr. Rheinhöhe 12 Uhr Mittags 0.71 m.,
gestiegen 0.21 m.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem All-
mächtigen gefallen, heute
Morgen gegen 1 Uhr unsere
liebe Mutter, Schwieger- u.
Grossmutter,

Frau Wittwe

Herm. Klingen,

geb. Buscher,

zu sich in die Ewigkeit zu
rufen.

Sie starb nach längerem,
mit Geduld ertragenem
schwerem Leiden, im Alter
von 68 Jahren, vorher ge-
stärkt mit den Heilmitteln
der kath. Kirche.

Die trauernden Hinter-
bliebenen:

Maria Albeck,

geb. Klingen,

Gerhard Klingen,

Joseph Albeck

und 3 Enkel.

Neuss und Dülken, den

5. Februar 1885.

Die Beerdigung findet Samstag
den 7. Februar, Nachmittags 3
Uhr, vom Sterbehaus, Kanal-
strasse 23, statt. Die feierlichen
Exequien werden am 11. Febr.,
Morgens 9 Uhr, in der Münster-
kirche abgehalten, wozu freund-
lichst eingeladen wird.

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rath-
schlusse hat es gefallen, heute
Morgen gegen 2 Uhr unsern un-
vergesslichen Satten und Vater

Leonhard Büdten

zu sich zu nehmen. Er starb in
Folge eines Nierenleidens nach
öfterem Empfang der h. Sacra-
mente der römisch-kathol. Kirche,
im Alter von 57 Jahren.

Um stille Theilnahme und ein
andächtiges Gebet für den Ver-
storbenen bitten

Die trauernden Hinter-
bliebenen.

Pfarrerath, Jüchen, Neuss und

Köln, den 4. Febr. 1885.

Das Begräbniß findet Samst-
tag den 7. Februar Morgens
10 Uhr, wozu hiermit eingeladen
wird.

Eine Grube Dünger billig zu
verkaufen.

Niederstraße 67.

Junggesellen-Sodalität.

Heute Nachmittag 4 Uhr ist das
Begräbniß unseres Mitbruders
Herrn

Peter Stahlshmidt,

zu welchem freundlichst einladet
der Vorstand.

Bekanntmachung.

Zu dem Concursverfahren über das
Vermögen der Firma Joseph und
Theodor Esser und deren Inhaber
Kaufmann Joseph Esser zu Neuss
ist zur Beschlussfassung über einen
von dem Gemeinschuldner eingereichten
Zwangsvergleichsvorschlag, Termin
auf den 2. März 1885, Vormittags
10 Uhr, vor dem Königl. Amts-
gericht hierseits anberaumt worden,
welches in Gemäßheit des § 166 der
Concurs-Ordnung hiermit bekannt ge-
macht wird.

Neuss, den 5. Febr. 1885.

Mewes, Assistent.
Gerichtsschreiber des Kgl.
Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Beförderungsliste des Privat-
personenfuhrwerks zwischen Beveling-
hoven und Capellen ist von 20 auf
25 Minuten verlängert worden.

Demgemäß wird das Fahrverbot in
folgender Weise abgeändert werden:
aus Bevelinghoven 6, 10²⁰ Vorm.,
2¹⁵, 6³⁵, 8²⁰ Nachm.,
aus Capellen 6³⁵, 11³⁵ Vorm.,
3³⁵, 7³⁰, 8³⁵ Nachm.

Diese Veränderung tritt am 15.
b. M. in Kraft.

Bevelinghoven, 3. Februar 1885.
Kais. Postamt:
Gauke.

Fr. Eichmann

empfiehlt:

Geräuch. Speck 68 Pf.
Prima Schmalz 65 "
Westfäl. Reittwurst 80 "
" Blockwurst 1.20 "
Landbutter 1.05 "
Tafelbutter 85 "
Marg.-Butter 65 "
West. holl. Käse 80 "
Fetten Limburger 40 "
Alles bei Abnahme von
5 Pfd. billiger.

Fortwährend

Vair. und Württemberger

Arbeitsochsen

zu haben bei

Frauf & Oberländer

Fürth bei Grevenbroich.

Eine neue Singer-Nähmaschine
speziell für Schneider und leichte
Sattlerarbeiten steht zur Hälfte der
Kaufsumme zu kaufen. D. E. f. w.

Trier, 5. Febr. Mittags. Moselhöhe 2.65m, gefallen
seit gestern Abends 0.18m.

Köln, 5. Febr. Rheinhöhe 11 Uhr Vorm. 3.37m, ge-
stiegen 0.36m.

Düsseldorf, 5. Febr., Morgens. Rheinhöhe 3.12m,
gestiegen 0.30m.

Duisburg, 5. Febr., Morgens. Rheinhöhe 2.62m,
gestiegen 0.24m. Ruh Höhe 4.63m, gefallen 0.17m.

Letzte Post.

Berlin, 3. Febr. Der Reichstag nahm in zweiter
Lesung das Anleihegesetz in der Kommissionsfassung an, wo-
nach nachträgliche Indemnität für die Verwendung mehrerer
Millionen in 1884—85 (für Grenzschutzmäßigkeiten) aus-
gesprochen ist. Staatssekretär Burchard genehmigte die Kom-
missionsfassung. Der Gesetzentwurf wegen des Zollanschlusses
Bremens geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern, nach-
dem sämtliche Redner für die Vorlage gesprochen. Das
Zusatzgesetz zu dem Tabaksteuererhebungsgesetz ist in erster
und zweiter Lesung angenommen. Es folgen Wahlprüfungen.

Berlin, 4. Febr. Die Post-Sparassen-Kommission nahm
den ersten Paragraphen mit dem Antrage Mantuffel an,
wonach in Besitzten, wo die bestehenden Sparassien die Mi-
nistrung der Postanstalten in Anspruch nehmen, Post-Spar-
assien nicht errichtet werden dürfen. — In der freien wirt-
schaftlichen Vereinigung erklärte Ballestrin, er könne für
eine Erhöhung der Getreidezölle nur stimmen, wenn gleich-
zeitig die Eisenzölle erhöht würden und ein Zoll so-
fort beschlossen werde. Der Antrag wurde an die Unterkommission
verwiesen. Die Vereinigung beschloß, ihre Beschlüsse als
Abänderungsanträge zu der Regierungsvorlage einzubringen.

Paris, 5. Febr. General Briere meldet, daß er in der
Nacht vom 2. auf den 3. Februar den Paß Decauvan nach
leichtem Gefecht und ohne Verlust besetzt habe; die Chinesen
scheinen in Entfernung einer Marschmeile in concentrirter
Stellung zu stehen.

London, 5. Febr. Ein Telegramm des Generals Wol-
seley meldet, daß der Mahdi Khartum durch Verrat ge-
nommen habe. Gordon sei wahrscheinlich gefangen.

London, 5. Febr. Eine Bekanntmachung des Kriegs-
ministeriums theilt mit, daß nach den von Wolseley einge-
troffenen Depeschen Khartum am 26. Januar bereits gefallen
sei. Als Wilson Khartum am 28. Januar erreichte, fand er
den Platz schon vom Feinde besetzt; Wilson trat darauf den
Rückzug an und wurde vom Feinde von beiden Ufern aus
festig beschossen.

Die Dampfer, in welchen Wilson und seine Leute zurück-
kehrten, litten einige Meilen unterhalb des Cataractes von
Shabluta Schiffbruch. Wilson selbst und die Mannschaft
retteten sich auf eine Insel. Es ist ein Dampfer abgesandt
worden, um dieselben aufzunehmen. Ueber das Schicksal
Gordons ist noch nichts bestimmtes bekannt.

Rairo, 5. Febr. Der Gouverneur von Beilul hat gegen
die bereits erfolgte Besetzung des Ortes durch die Italiener
Einspruch eingelegt. Die aus 40 Soldaten bestehende ägypti-
sche Besatzung war genöthigt, sich zurückzuziehen; die ägypti-
sche Regierung hat der Pforte von diesem Vorgange Mit-
theilung gemacht.

Songkong, 5. Febr. Französischerseits wird bekannt
gemacht, daß die französischen Oberbefehlshaber die Rechte der
Kriegführenden ausüben werden, einschließend des Rechtes,
Schiffe der neutralen Mächte zu durchsuchen, um festzustellen,
ob sie Kriegsgüter mit sich führen.

Statistik des Verkehrs auf dem Ostkanale zu Neuss im Monat Januar 1885.

Stromrichtung, ob zu Berg oder zu Thal angekommen oder abgegangen	Dampfschiffe			Segelschiffe			Fähren		Benennung der Fähren
	Gesamtzahl	Gesamt- Tonnage	besondere Zahl	Gesamtzahl	Gesamt- Tonnage	besondere Zahl	besondere Zahl	besondere Zahl	
1. Zu Berg Eingang	1	208 ₄	—	1	12	2612 ₄	12	—	Weizen 1138 ₄ 578 ₄ 2180 ₈ Tonnen
2. Zu Berg Abgang	1	208 ₄	1	—	—	—	—	—	Del 6 ₂ 6 ₂ Tonnen
3. Zu Thal Eingang	—	—	—	1	350 ₄	1	—	—	Solz 107 ₀ 107 ₀ Tonnen
4. Zu Thal Abgang	—	—	—	27	6388 ₀	1	36	—	Mehl 24 ₇ 27 ₀ 51 ₇ Tonnen
Gesamt-Verkehr	2	416 ₈	1	40	9351 ₂	14	26	—	2345 ₈ Tonnen = 2,345,300 K.

Der Wasserstand war niedrig und erreichte durchschnittlich nur eine Höhe von 0.80 Meter Neusser Pegel.

Große Carnevals-Gesellschaft zu NEUSS.

Vorläufige Anzeige.

Samstag den 8. Februar:

Große Sitzung

auf dem städt. Rathhause.

U. A.: Vortrag der in Köln mit dem 1. Preise
gekürten Rede des Herrn Mathieu Sommer.

Der Vorstand.

Die Großhandlung von Julius de Gruyter in Ruhrort

liefert sämtliche Sorten Kohlen u. Coaks zu den billigsten
Zechenpreisen.

Ein schweres 7-jähriges Pferd,
für jeden Gebrauch geeignet, zu ver-
kaufen. W., f. d. E.

Wagen- und Pferdegeschirr
billig zu verkaufen. Frießhof 14.

Ein properes Dienstmädchen
gesucht. W., f. d. E.

Einige ordentliche Leute finden
billig Kost und Logis.
Wo, sagt die Exp.

Ein ordentl. 2. Bädergefelle
gesucht. W., f. d. E.

Ein starker Bädergelehrter, der
gleich Geld verdient, für auf's Land
gesucht. Wo, sagt die Exp.

Wilh. Gladbach, Friedrichstraße.

Schönfärberei und chemische
Wasch-Anstalt.

Bergknecht.

Neuestes, hochfeines, nachhaltiges
Parfum composé à St. R. 1.—,
R. 1.25 und R. 1.50 bei
von Harenne & Comp. in Neuss.

Universal-Reinigungsöl.

Orig.-Packete zu 25, 50 u. 90 Pf.
A. J. Kamphausen in Neuss.
Wwe. Carl Eichhoff,
Wwe. J. Gummertsbach,
G. Meller,
S. Mögen,
S. Möbis

Ein ordentliches Mädchen sucht
sofort Stelle für Küche u. alle Haus-
arbeit. Am liebsten in einer kleinen
Haushaltung.
W., sagt die Expedition.

Ein ordentliches Mädchen für
häusliche Arbeit, welches einige Küche
müssen muß, sofort gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Mr. J.

Er scheint täglich
(Samstags 2
Preis pro Quart
wäris an der 1

Frucht

Weizen neuer
Landroggen neuer

Winter-Gesf
Buchweizen 1.
" 2.

Preise unver
Rüßel per 100
Rüßel per 100
Geringstes Del
Preßfuch per 1
Klein per 50 K
Rüßel und S

CPC. Ver
heutigen Reich
Anleihe-Ges
bis zur Höhe
hebllicher Theil
bis 1885 aus
nach der Ofr
hat, wie der R
Grund vertrau
handlungen die
aufwand verur
die dabei von
gie anerkennen
verfassungsmä
erfolgt sind, h
trägliche Ges
schlägt vor, der
demitat" zu
fion aber mit
halb demselben
In diesem Sinn
Secretair im R
Commission, wo
Der Gesetzentw
Kosten des Auf
das deutsche
pfehlung des
v. Benda an
überweisen. Be
die sich früher
heute durch den
liegenden Ges
Tabaksteuerge
behörden die Err
ung ausnahms
bis zum 31. M
vornehmen zu
weiter Lesung
Tagesordnung
mission. Die
und Dr. Bors
Betreffs der W
mission neben
das Ersuchen
weise eines W
das Ergebnis
v. Kardorff
Minister v. B
indem er dem
verlangen, die
terielles Inter
prüfungscommi
der Wahlprüf
Alles, was dam
Wenn die Regie
scharf pointir
schließung ab
Dementprechend
scheidung über
auszufehen. Die
Abgg. Franke
Schorlemmer-
das Recht des
das Recht der
horr schlägt ein
Rückverweisung
trag wird aber
zur Annahme
(Ottweiler-St.
für gültig zu
mann über den
Stimmen Majori
liche Wahlbeeinfl